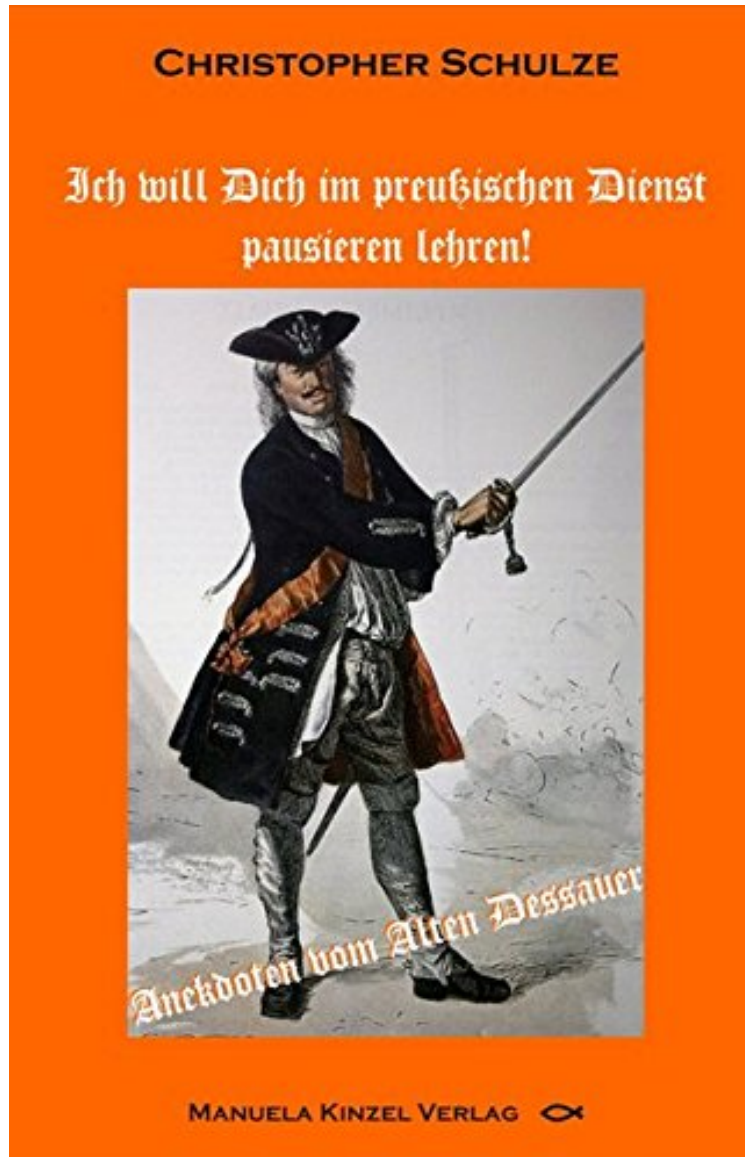


[Free] Ich will Dich im preuischen Dienst pausieren lehren!: Anekdoten vom Alten Dessauer

Ich will Dich im preuischen Dienst pausieren lehren!: Anekdoten vom Alten Dessauer

Von Christopher Schulze

DOC | *audiobook | ebooks | Download PDF | ePub



[Download](#)

[Read Online](#)

Produktinformation -Verkaufsrang: #1563918 in BcherVerffentlicht am: 2015-03-31Abmessungen: 7.28 x .67b x 4.88l, Einband: Gebundene Ausgabe140 Seiten | File size: 59.Mb

Von Christopher Schulze : Ich will Dich im preuischen Dienst pausieren lehren!: Anekdoten vom Alten Dessauer before purchasing it in order to gage whether or not it would be worth my time, and all praised Ich will Dich im preuischen Dienst pausieren lehren!: Anekdoten vom Alten Dessauer:

KundenrezensionenHilfreichste Kundenrezensionen2 von 3 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Lieblos

zusammenkopiert Von Susanne Linke Zuerst das Gute: Das Buch besitzt ein Hardcover und ist in schner Schrift gut lesbar gesetzt. Nun die Kritik, die leider deutlich umfangreicher ausfallen muss. Eine kritische Auseinandersetzung mit Leopold darf man von einer Anekdotensammlung nicht erwarten, allerdings wenigstens eine winzige Menge an Neuem. Das ist hier nicht der Fall. Das Buch zitiert lange Passagen aus den Leopold-Biografien von Wrdig und Varnhagen van Ense sowie weiteren Werken. Es handelt sich in groem Stil um die wrtliche bernahme von Texten, die nicht als Zitat gekennzeichnet sind. Sie sind in der Sprache des 18./19. Jahrhunderts geschrieben. Ob das bewusster Historismus sein soll, bleibt dahingestellt. Es gibt heftige Fehler wie falsche Jahreszahlen (Beispiel: auf S. 58 wird auf von Leopolds Reaktion auf eine Verordnung des Magdeburger Magistrats von 1865 verwiesen. Leopold lebte von 1676 bis 1747.). Der aus meiner Sicht schlimmste Fehler ist, dass Schulze den Geburtsnamen von Leopolds Ehefrau im Buch in drei verschiedenen Versionen schreibt (=zusammenkopiert). Das liegt daran, das Wrdig und Varnhagen van Ense unterschiedlich schreiben: "Fse" oder "Fhse". Schulze selbst schreibt in seinem Vorwort (vermutlich dem einzigen selbst verfassten Text), die Dame habe "Frster" geheien. Soviel zum Thema, ein Autor sollte ber den Gegenstand seiner Schrift bescheidwissen. Der Untertitel lautet "Anekdoten vom Alten Dessauer", "Gesammelt und aufgeschrieben von Christopher Schulze". Das Kopieren ist heutzutage eine Art des Sammelns, insoweit ist das die Wahrheit. Aufgeschrieben hat der Autor hier allerdings nicht viel. Das muss man beim Kopieren auch nicht. Von den 140 kleinformatigen Seiten (12x18cm) entfallen allein 5 auf das Inhaltsverzeichnis, 2 auf das Lietraturverzeichnis, 4 auf die Zeittafel, 4 auf Deckblatt und Impressum, weitere 2 auf den Text des Fontanegedichts "Der alte Dessauer". Fr das brig bleibende Substrat ist der Preis wohl dann doch alles andere als angemessen. Fazit: Ich habe mich gergert, dass ich das Buch gekauft habe. 1 von 1 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Schne Anekdotensammlung Von Anja Eine gut gegliederte, schn zusammengetragene Anekdotensammlung. Gut recherchiert und spannend aufbereitet! Das Buch hat eine gute Qualitt und ist angenehm zu lesen. Dafr ein sehr fairer Preis.

Kurzbeschreibung Militrisches Genie, absolutistischer Landesfrst und Taufpate Friedrichs des Groen: All das und noch weit mehr war Leopold I. von Anhalt-Dessau. Sein rohes Wesen flte Furcht ein, und sein Charakter rechtfertigte seine Physiognomie, schrieb die Prinzessin von Preuen. Anekdotisches findet sich reichlich. Auch im normalen Leben war er ein rechter Haudegen, ein knurriger Stratege. Mit einer volkstmlichen Herrschaft und handfestem, bisweilen derbem Humor macht er sich beliebt und berchtigt und ging als 'der Alte Dessauer' in die Geschichte ein. ber den Autor und weitere Mitwirkende Christopher Schulze wurde 1986 in Braunschweig geboren und studierte an der Technischen Universitt Braunschweig Germanistik und Geschichte. Seit seinem Universittsabschluss arbeitet er in der Nhe von Braunschweig als Gymnasiallehrer. Neben der Geschichte seiner Heimatstadt forscht und publiziert er regelmig Studien zum Werk Karl Mays. Karl May war es auch, der ihn mit seinen Humoresken erstmals in Kontakt mit dem Alten Dessauer brachte und zur Sammlung der Anekdoten ber den 'Alten Knasterbart' anregte. Leseprobe. Abdruck erfolgt mit freundlicher Genehmigung der Rechteinhaber. Alle Rechte vorbehalten. Vorbemerkung Kaum eine andere Persnlichkeit des preuischen Militrstaates war bereits whrend ihrer Lebenszeit derart umstritten wie Leopold I. von Anhalt-Dessau. Ein wackerer tatkrftiger Kriegsknecht, detailbeflissen und emsig, mit groem militrischen Sachverstand gesegnet, aber ungebildet, roh und grob sowie bar jeder adligen Hflichkeit. Von seinen Zeitgenossen entweder als brillanter Stratege bejubelt oder als Despot und 'wildes Tier' verflucht. Seine militrischen Erfolge im Spanischen Erbfolgekrieg und im Nordischen Krieg machten ihn zum bekanntesten Heerfhrer seiner Zeit. Ein unleserlicher Befehl Wie schon genannt, stand es mit der Schulweisheit Leopolds nicht zum Besten und dass er das Schwert besser zu fhren verstand als die Feder, war eine lngst ausgemachte Sache. Doch das machte nichts, denn fr die Schreibereien sorgten die Herren Minister und Rte im Berliner Kabinett. Kam es nun dann und wann doch, dass er als Kommandierender seine Befehle schriftlich aufgeben musste, dann hatten die Untergebenen groe Not, das seltsame Gewirr seiner Buchstaben zu entziffern. Whrend der Belagerung Stralsunds hatte er bei einem Ausfall der Stralsunder Besatzung mitten im rgsten Kugelregen einen Befehl geschrieben, den der General, der ihn ausfhren sollte, durchaus nicht lesen konnte. Doch die Zeit drngte, jeder Augenblick Verzug konnte ein unermesslicher Nachteil fr das Heer sein und sein Adjutant musste damit zu dem Frsten zurck. Wetternd und donnernd empfing ihn Leopold und alle harrten in banger Erwartung auf die Erklrung des Schreibens. Doch diese erfolgt nicht, da Leopold selbst seine Handschrift nicht lesen konnte. Voller Zorn zerriss er den Zettel: 'Aber Schwerenot', rief er zornig aus, 'ich habe es ja nicht geschrieben, dass ich es lesen soll, sondern Ihr!' und gab hierauf den Befehl mndlich. Luse Einstmals traf Leopold vor dem Tore einen am Wege sitzenden Soldaten, der sich das Ungeziefer aus seiner Uniform pulte. 'Kerl, was machst Du da?', rief Leopold ihn an. 'Ich laufe!', antwortete jener barsch, und Leopold, indem er in die Tasche griff, versetzte zufrieden: 'Da tust Du wohl mein Sohn! Nimm da den Taler und kauf Dir ein neues Hemd!' Dies hatte ein zweiter Soldat mit angesehen, eilte verstohlen voraus und setzte sich eine Strecke weiter, wo Leopold sogleich vorbeikommen musste, in gleicher Beschftigung am Wege hin. Aber dieser hatte die ganze Sache schon durchschaut: 'Was machst Du, Kerl?', fragte er auch diesen, und behend: 'Ich suche Luse!', antwortet der, des Talers schon gewiss. 'So?', versetzte Leopold, 'nun, da geh nur', mit der Hand zurckzeigend, 'zu dem dort, der hat welche.' Zwei Deserteure Zwei Soldaten waren nach

Sachsen ausgerissen, wurden auf dem fremden Gebiet eingeholt, zurückgebracht und durch Standrecht zum Galgen verurteilt. Der eine war alt und unansehnlich, mit dem gab es kein Mitleid. Der andere war ein junger schöner Kerl und Leopold wünschte diesen zu retten. Er tat den Ausspruch, nur einer von beiden solle sterben, das Los entscheiden. Trommel und Wurfel wurden gebracht, doch entgegen der Meinung gewann der Alte. Leopold rief zornig: 'Knaillan, das kann nicht gelten, werft noch mal!' Dreimal hintereinander gewann der Alte. Das war für Leopold zu viel. Den alten wollte er nicht begnadigen, den jüngeren allein durfte er nicht begnadigen. 'Schurke, nun kann ich Dir nicht mehr helfen!', rief er voll Verdruss und lie beide sofort an einer Weide aufknüpfen.